Stellungnahme zu allgemeinen Fragen der Unterrichtsqualität an saarländischen Gymnasien

Landeselternvertretung der Gymnasien im Saarland

V1 26. Januar 2018, V2 Okt. 2020

Die Landeselternvertretung der Gymnasien nimmt Stellung zu allgemeinen Fragen der Unterrichtsqualität an saarländischen Gymnasien. Diese Stellungnahme ist zu verstehen als Grundlage für den politischen Austausch in der Expertenkommission „Gemeinschaftsschule/Gymnasium“ und weiteren aktuellen bildungspolitischen Diskursen. **Ergänzungen erfolgten 2020 aufgrund der Durchführung einer Elternbefragung Ende 2019.**

Themen:

1. Minimierung des Unterrichtentfalls (Seite 3)
2. Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Gymnasiallehrer (Seite 4)
3. Rhythmisierung des Unterrichts (Seite 5)
4. Bildungs- und Erziehungsarbeit an außerschulischen Lernorten, Klassenfahrtenerlass (Seite 5)
5. Unterrichtsgestaltung (Seite 6)
6. Fachwissen vor Kompetenzorientierung (Seite 9)
7. Leistungsmessung und -bewertung (Seite 10)
8. GOS, Gymnasiale Oberstufe (Seite 11)
9. Studierfähigkeit (Seite 12)
10. Schulzeitlänge, acht- oder neunjähriges Gymnasium (Seite 13)

Der detaillierten Stellungnahme vorangestellt ist eine Auflistung unserer Vorschläge in Kurzform. Für eine ausführliche Motivation und Erläuterung sei auf den anschließenden Text verwiesen:

Zu 1: Unterrichtsentfall ist ein Problem an den saarländischen Schulen. Geschätzt werden 10% des Unterrichts nicht gehalten. Bedingt durch die COVID-19-Pandemie fällt zusätzlich Präsenzunterricht aus, bzw. es findet Hybridunterricht statt. Es besteht die Gefahr langfristiger Bildungsdefizite.

Zu 2: Die Lehrerausbildung des Gymnasiallehrers sollte wieder einen erhöhten Fokus auf Fachlichkeit erhalten. Das Referendariat ist auf zwei Jahre zu verlängern.

Zu 3: Doppelstundenmodelle sind bei über 70% der Eltern gewünscht. Freiwilliger Ganztag (FGTS) wird von 85% der Eltern bevorzugt.

Zu 4: Der Klassenfahrtenerlass wurde in der Elternbefragung durchschnittlich bewertet, das Budget für Fahrten als zu niedrig eingestuft.

Zu 5: Die Rolle der Lehrkraft als Autorität im Sinne von Taktung und Lenkung des Unterrichtsgeschehens ist zu stärken und bleibt Voraussetzung für ein effektives und effizientes Lernen. Eine Stärkung der gesellschaftswissenschaftlichen und kulturtragenden Fächer, Demokratieerziehung, Begabtenförderung, eine Erhöhung der Stundenzahl im Fach Sport sowie zusätzlicher Informatikunterricht sehen die LEV Gym als dringend erforderlich.

Zu 6: Ausgewogene Anteile von Fachlichkeit, Wissensvermittlung sowie Kompetenzorientierung am Gymnasium. Eine ausreichende Balance zwischen vermitteltem Wissen und Problemlösungsfähigkeiten muss gewahrt bleiben.

Zu 7: Der Leistungsbewertungserlass ist hinsichtlich seiner Passung für das Gymnasium zu überprüfen. Evaluation von Klassenwiederholungen sowie Übergangsregelung Grundschule/Gymnasium.

Zu 8: Die Überarbeitung der GOS wurde durchgeführt und tritt erstmals für das Abitur 2021 in Kraft.

Zu 9: Sicherstellung der Studierbefähigung und des studienrelevanten Grundwissens. Rückmeldungen seitens der Universität und der Hochschulen.

Zu 10: 83% der Gymnasialeltern wünschen sich ein neunjähriges Gymnasium. Ein paralleles Angebot G8/G9 im Saarland wird als nicht zielführend erachtet.

1. Minimierung von Unterrichtsausfall

Zustand: Temporärer Ausfall von Unterricht an saarländischen Gymnasien gehört zum Tagesgeschäft. Pufferzeiten in den Lehrplänen, Vertretungsleistungen durch Lehrer vor Ort oder der Einsatz von „Feuerwehrlehrern“ sind geeignete Mittel, um einen Teil der Ausfallzeiten aufzufangen. Allerdings gibt es Hinweise aus der Schüler-, Eltern- und Lehrerschaft auf Ausfälle, die in größerem Umfang nicht ausgeglichen werden. Es handelt sich sowohl um temporäre Ausfallzeiten bei längeren oder wiederholten Erkrankungen als auch um strukturelle Ausfälle z.B. durch fehlende Lehrkräfte in einzelnen Fächern. Insbesondere in Verbindung mit G8 stellt der Unterrichtsausfall ein gewichtiges Problem dar – schränkt doch die hohe tägliche Stundenbelastung die Möglichkeit ein, ausgefallene Stunden zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen. Durch die Unterstützung des saarländischen Fehlstundenportals bemüht sich die LEV Gymnasien, Tendenzen bei den Ausfallzeiten aufzeigen zu helfen.

Analyse: Die Schulpflicht saarländischer Kinder muss sich in einer Versorgungspflicht durch das Land mit einem adäquaten Bildungsangebot widerspiegeln. Bei Abiturprüfungen kann nicht berücksichtigt werden, wenn einige Schüler unter einem unverschuldeten Mangel an Lerngelegenheiten zu leiden hatten. Darüber hinaus kann die Vermeidung von Versorgungslücken bei der sekundären Bildung präventiv wirken und Mehrkosten durch Klassenwiederholungen oder Studienabbrüche reduzieren helfen. Aus Gründen des Arbeitsschutzes ist außerdem eine übermäßige Belastung der Lehrkräfte durch zusätzliche Unterrichtsverpflichtungen in Form von Vertretungsstunden zu vermeiden. Eine ehrliche und kontinuierliche Bestandsaufnahme der Ist-Soll-Differenz ist deswegen unabdingbar. Aufbauend auf belastbaren Zahlen muss eine konsequente Planung ausreichender Ersatzkräfte erfolgen.

Forderung: Die LEV Gymnasien fordert die Offenlegung statistischer Daten zum Unterrichtsausfall an saarländischen Gymnasien. Es sind Umfang und Ursache der Ausfälle zu vermerken sowie Qualität und Inhalt des Ersatzunterrichts (Fachunterricht, Betreuung, . . .). Sollten entsprechende Daten nicht erhoben werden, ist es unerlässlich, jetzt – etwa nach dem Vorbild Bayerns oder Nordrhein-Westfalens (vgl. [NRW 2017]) – mit einer Datensammlung zu beginnen. Dabei müssen Freistunden und Vertretungsstunden sowie die Qualität der Vertretung erfasst werden. An der Auswertung und Interpretation der Daten sowie Entscheidungen über nötige Konsequenzen sind Lehrer-, Eltern- und Schülervertretungen zu beteiligen. Um kurzfristige Ausfälle besser ausgleichen zu können, sind u.U. die Unterrichtsverpflichtungen der Lehrkräfte an den Schulen zu senken. Für den Ausgleich von Langzeiterkrankungen müssen genügend Ersatzkräfte eingeplant werden. Liegen substanzielle strukturelle Ausfälle vor, sollte über die Attraktivität des Berufs des Gymnasiallehrers im Saarland nachgedacht und eine entsprechende Neuausrichtung eingeleitet werden. Dazu gehören nachhaltige Entscheidungen zur Besoldung und zur Vermeidung der Abwanderung ausgebildeter Lehrkräfte in andere Bundesländer. Der schulformspezifische Einsatz von Gymnasiallehrern ist zu gewährleisten. Bei der Planung von Neueinstellungen sind neueste Vorhersagen zur demographischen Entwicklung zu beachten, z.B. die Bertelsmann-Studie von 2017, die bis zum Jahr 2030 8% mehr Schüler voraussagt (siehe [Klemm 2017]).

- **Sammlung und Offenlegung statistischer Daten zum Unterrichtsausfall**
- **Garantie von Ersatzunterricht durch Senkung der Unterrichtsverpflichtung der Lehrkräfte und Einstellung ausreichend vieler Ersatzlehrkräfte**
- **Steigerung der Attraktivität des Berufs des Gymnasiallehrers im Saarland**

2. Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Gymnasiallehrer

Zustand: Infolge gesellschaftlicher Veränderungen haben sich in den letzten Jahren umfassende Veränderungen auch im saarländischen Schulsystem ergeben: Der deutlich gestärkte Anspruch auf Inklusion in Regelschulen entspricht der weltweiten Forderung, den Ausnahmefall als Regelfall zu werten und für eine möglichst breite Teilhabe auch der Schüler zu sorgen, die bislang durch Barrieren im Schulsystem an der Entfaltung ihrer intellektuellen Fähigkeiten gehindert werden. Gleichzeitig setzt sich ein gesellschaftlicher Perspektivenwechsel fort, der den Blick auf das Individuum stärkt und folgerichtig eine intensivere individuelle Förderung aller Schüler in saarländischen Schulen fordert. Vielerorts unterliegen auch Kommunikationsrituale zwischen Eltern, Schülern und Lehrkräften Änderungsprozessen. Die wesentlich gestiegene Zahl von Schülern mit Migrationshintergrund, traumatischen Fluchterlebnissen und/oder geringsten Deutschkenntnissen stellt eine neue und zusätzliche Herausforderung an das Bildungssystem dar.

Analyse: Der zunehmende Anspruch Erwachsener auf Respekt, Schutz und individuelle Berücksichtigung in unserer modernen Gesellschaft spiegelt sich folgerichtig in Veränderungen im Schulsystem wider. Anspruch und Ziele der Entwicklungen sind von einem breiten Konsens getragen. Dass es in Phasen des Übergangs und der Neuausrichtung zu Reibungsverlusten und vermehrten Belastungen kommt, ist nicht vermeidbar. Allerdings ist bereits jetzt deutlich zu erkennen, dass die gewünschten Änderungen bez. Unterrichtsmethodik, individueller Förderung und intensiverer Kommunikation auf Dauer eine spürbare zeitliche Mehrbelastung für die Lehrkräfte bedeuten, die entsprechend ausgeglichen werden muss. Ebenso setzen neue Aufgaben wie die Inklusion teilweise umfangreiches Wissen voraus, welches in der Lehrerausbildung nicht regelmäßig vermittelt wird bzw. als Expertenwissen eine Überforderung darstellt.

Forderungen: Lehrkräfte stehen – wechselnden Moden in der Unterrichtsmethodik zum Trotz – im Mittelpunkt guten schulischen Unterrichts und erfolgreichen Lernens der nachwachsenden Generation. Erwachsene, die sich beruflich verpflichtet haben, junge Menschen auf das immer komplexer werdende moderne Leben vorzubereiten, müssen ihrerseits vor Überlastung in ihrem anstrengenden Berufsalltag geschützt werden. Die LEV Gymnasien sieht die saarländische Regierung in der Pflicht, für Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte zu sorgen, die modernen anspruchsvollen Unterricht auf Dauer möglich machen. Dazu müssen die Schulen wesentlich mehr als bisher mit zusätzlichen Experten versorgt werden, die die regulären Lehrkräfte in Bezug auf Inklusion, individuelle Förderung oder auch unterrichtsfremde Tätigkeiten unterstützen. Die verfügbare Zeit für konstruktive und entlastende Teamarbeit (z.B. nach dem Vorbild von PROFIL) ist bedarfsgerecht auszuweiten, die verpflichtend zu haltenden Unterrichtsstunden eventuell zu reduzieren. In Anerkennung der aktuell besonderen Belastung für Lehrkräfte sind öffentlich ausgesprochene Wertschätzung und Respekt besonders wichtig.

- **Versorgung der Gymnasien mit ausreichenden Zeitkontingenten von Experten (Sozialarbeiter, Schulpsychologen, Ärzte, Assistenten)**
- **Zeit für Teamarbeit**
- **Eventuell Reduzierung verpflichtender Unterrichtsstunden**

3. Rhythmisierung des Unterrichts

Zustand: Neue Unterrichtsmethoden, heterogenere Schulklassen, längere Schultage (G8) oder Ganztagsangebote führen bereits heute in vielen saarländischen Schulen zu einem veränderten Unterrichtsrythmus. Doppelstunden sowie die Aufteilung auf Vor- und Nachmittagsunterricht werden sinnvoll dazu genutzt, für einen Wechsel von Phasen hoher Konzentration und Entlastung bzw. fremd- und eigengesteuertem Arbeiten zu sorgen. Einige Schulen bieten ein komplettes oder teilweises Ganztagsangebot für die Schüler.

Analyse: Doppelstunden werden insbesondere im Kurssystem der gymnasialen Oberstufe eingesetzt. Dies erlaubt nicht nur eine bessere Planung und Handhabung der parallel stattfindenden Kurse, sondern auch längeres themenbezogenes Arbeiten der fast erwachsenen Schüler. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass in Unter- und Mittelstufe die Belastung durch G8 und die damit einhergehenden längeren Tage durch eine Vielzahl von Einzelstunden noch verschärft wird: die Zahl der Hausaufgaben nimmt in Abhängigkeit von der Fächervielfalt zu, ebenso die körperliche Belastung durch den Transport von Schulbüchern für sieben oder acht Fächer.

Die Ausweitung eines verpflichtenden Ganztagsunterrichts auf alle Schulen ist immer wieder im Gespräch. Verschiedene Studien zu der Elternzufriedenheit mit und dem Elternwunsch nach Ganztagsangeboten zeigen widersprüchliche Ergebnisse (vgl. [Bertelsmann 2016], [Jako-o 2017]). Beachtenswert ist, dass nach dem PISA-Ranking „die besten Bildungssysteme Ganztagschulen ... aber (auch) die schlechtesten Systeme . . . Ganztagschulen“ sind (vgl. [Nerowski 2010]). Es scheint weniger auf die formale Schulorganisation anzukommen als auf den Umgang mit der verfügbaren Zeit an den einzelnen Schulen.

Forderungen: Besonders im Rahmen von G8 spricht einiges dafür, die Doppelstunden mit Bedacht auch in Unter- und Mittelstufe einzusetzen. Dabei sind die Vorteile (Vielfalt von Unterrichtsmethoden, Gewicht der Schulranzen, Menge der Hausaufgaben) abzuwägen gegen eine mögliche Überforderung jüngerer Schüler durch deutlich verlängerte Arbeitsphasen. Auch die Auswirkungen krankheitsbedingten Unterrichtsausfalls sind bei einem verstärkten Einsatz von Doppelstunden zu berücksichtigen.

Die LEV Gymnasien erwartet, dass sich Schulpolitik nicht an einseitigen Idealvorstellungen, sondern an den konkreten Gestaltungswünschen saarländischer Familien für ihren Alltag orientiert: Es sollten in ausreichender Zahl sowohl Halbtags- als auch Ganztagsangebote an saarländischen Gymnasien zur Verfügung gestellt werden.

- **Maßvoller Einsatz von Doppelstunden in der Unter- und Mittelstufe**
- **Erhalt ausreichender Angebote an Halbtags-UND Ganztagschulen**

4. Bildungs- und Erziehungsarbeit an außerschulischen Lernorten (Klassenfahrtenerlass)

Die LEV Gymnasien fordert eine Überarbeitung des umstrittenen Erlasses zum Thema Klassenfahrten von 2016. Die Elternvertreter loben Ansätze zur innerschulischen Strukturierung und Kostenbegrenzung. Jedoch gehen einige Regelungen an der Wirklichkeit schulischen Lebens vorbei.

Bei der geforderten Kostenneutralität von Unterrichtsgängen ist beispielsweise kein Bezugsrahmen genannt. Kostenneutralität für die Schulen würde bedeuten, dass Fahrt- und Eintrittspreise von Eltern erhoben werden können. Umfassende Kostenneutralität hingegen schließt alle Unterrichtsgänge aus, die außerhalb eines zu Fuß von der Schule aus erreichbaren Gebietes liegen. Zu beachten sind in diesem Zusammenhang Umsetzungsprobleme bei der Inklusion körperlich behinderter Kinder. Weiterhin sind Vorgaben des Erlasses zu Start- und Zielort nach Auffassung der LEV Gymnasien mehrdeutig und stehen im Widerspruch zur Kostenneutralität.

Die Elternvertreter betonen, dass in Bezug auf zeitliche und finanzielle Möglichkeiten die Rahmenvorgaben des neuen Erlasses im bundesweiten Vergleich besonders eng gefasst sind. Auch die Einschränkung der „Fahrten aus besonderem Anlass“, die für die Identität einer Schule oft eine bedeutende Rolle spielen, sind aus Sicht der LEV Gymnasien zu restriktiv. Die Elternvertreter kritisieren, dass der Einfluss der Eltern auf die Festlegung von Klassenfahrten erheblich geschwächt wurde.

5. Unterrichtsgestaltung

Zustand: Aktuelle Überzeugungen, Erkenntnisse und Wertungen gehen einher mit gesellschaftlichen Veränderungen, die immer auch zu veränderten Unterrichtsmethoden, Unterrichtsinhalten und Kommunikationsformen zwischen Lehrkräften, Schülern und Eltern führen. Zurzeit verschiebt sich der Fokus von Lernzielen zu Kompetenzen (vgl. [Lehmann 2005]), von Frontalunterricht zu schülergesteuerten Aktivitäten und von Bewertung zu Problemanalyse. Entsprechend werden in den Schulen neue Unterrichtsmethoden eingesetzt, für die Schulen neue Lehrpläne entwickelt und neue Formen der Leistungsmessung und -bewertung verwendet. Schon seit Jahrzehnten entwickelt sich das soziale Miteinander von unwidersprochener Autorität hin zu gegenseitigem Respekt.

Analyse: Der aktuelle Kenntnisstand von Unterrichtsforschung, Didaktik, Pädagogik und Psychologie spricht für viele der Neuerungen im Unterricht an saarländischen Gymnasien. Es ist jedoch erkennbar, dass manche Methoden in ihrer Komplexität und ihren Nebenwirkungen unterschätzt wurden und die Lage für Lehrkräfte und Schüler verkomplizieren oder sogar verschlechtern können. Einige Veränderungen berühren nach Meinung der Landeselternvertretung der Gymnasien in unzumutbarem Maß die Persönlichkeitsrechte der Schüler. Besonders positiv ist, dass ein wertschätzender Umgang mit Schüler immer mehr zur Normalität wird (vgl. [LEV Gym 2016]).

Forderungen:

1. **Unterrichtsmethoden:** Der verstärkte Einsatz von Gruppenarbeiten und Referaten ist gut geeignet, die Eigenverantwortlichkeit und Selbstaktivierung der Schüler zu stärken. Aufgrund einer Vielzahl von Rückmeldungen aus der Elternschaft und auf Basis wissenschaftlicher Veröffentlichungen (vgl. [Franzke 2008], [Metz-Göckel 2013]) muss aber davon ausgegangen werden, dass der konkrete Einsatz dieser Methoden dringend verbessert werden sollte. Die Verwertung schülereigener Handouts als Ersatz für Tafelbilder wird von Eltern als didaktisch unzureichend, manchmal sogar fehlerbehaftet erlebt. Viele Referate werden in großem Umfang zu Hause vorbereitet und belasten dadurch zusätzlich die kurzen G8-Nachmittage bzw. verstärken das Ungleichgewicht zwischen Schülern mit viel und wenig Unterstützung aus dem privaten Umfeld. Immer noch werden Schüler auch bei sehr abstrakten Themen ohne Hilfestellung auf „Quellensuche“ im Internet geschickt – bei auffälliger Unterschätzung des zeitlichen und intellektuellen Anspruchs dieser Aufgabe. Die Elternvertreter fordern, bis kurz vor Ende der Gymnasialschulzeit geeignete Quellen zu den Referatsthemen vorzugeben. Ob eine große Zahl von Referaten und Gruppenarbeiten zeitlich zu den eng getakteten G8-Lehrplänen passt, erscheint fraglich.

2. **Rolle der Lehrkräfte:** Bei aller Wertschätzung für schülerzentrierte und anregende Unterrichtsmethoden steht in den Augen der LEV Gymnasien die Lehrkraft immer noch als richtungsweisende und taktgebende

Autorität im Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens (vgl. z.B. [Kirschner 2006], [Steffens 2012]). Eine Herabstufung der Lehrkräfte zu „Lernbegleitern“ kann insbesondere beim hohen Anspruch des G8-Unterrichts den Lernerfolg gerade der Schüler gefährden, die mit der Selbststeuerung noch Probleme haben. [Bremer 2004] spricht vom „Mythos vom autonom lernenden Subjekt“, durch welchen „elitäre Habitusmuster und Strategien . . . als Leitbilder . . . auf die gesamte Gesellschaft projiziert werden“ und fordert pädagogische Konzepte, die über vereinfachende Formeln des Selbstlernens hinausgehen und an die Bildungstypen angepasst sind.

3. Sportunterricht: Die positiven Wirkungen auf nachfolgende Konzentrationsphasen und auf einen Zuwachs an Kraft und Geschicklichkeit sind hinreichend belegt. Die LEV Gymnasien spricht sich deswegen für mindestens eine zusätzliche wöchentliche Sportstunde an Gymnasien aus (vgl. [Wydra 2009]) – allerdings unter bestimmten Voraussetzungen, die im Folgenden genannt werden.

Nicht bestätigt werden kann von den Wissenschaftlern ein positiver Effekt auf das außerschulische und insbesondere das Sporttreiben im Erwachsenenleben. Im Gegenteil konnte bei sportschwachen Schülern ein abnehmendes Interesse an körperlichen Betätigungen infolge schulischen Sportunterrichts festgestellt werden (siehe [Tittlbach 2010], [Schnabl 2014]).

Deswegen fordert die LEV Gymnasien eine ergebnisoffene Diskussion zum Thema Sportunterricht an saarländischen Schulen. Unzufrieden sind die Elternvertreter mit den sehr kurzen Phasen, die den einzelnen Sportthemen zugewilligt werden. Das Einüben komplexer und ungewohnter Bewegungsabläufe über sehr kurze Zeiträume (oft nur 4-6 Wochenstunden) mit anschließender Überprüfung und Notengebung führt bei vielen Schülern zu Frustrationserlebnissen. Die LEV Gymnasien plädiert sowohl für mehr Wahlfreiheit als auch für längere Lernphasen pro Bewegungseinheit, um Motivation und Erfolgserlebnisse zu fördern. Moderne Sportarten wie Skateboarden oder Parcours sollten als optionale Lehrplaninhalte aufgenommen werden. Besonders beachtet werden muss auch der Beitrag des Sportunterrichts zur Gesundheitserhaltung, der u.U. ein Umdenken hinsichtlich der Unterrichtsgestaltung und Notengebung erfordert. Aus Gründen der effektiven Zeitnutzung sollte Sportunterricht stets in Doppelstunden stattfinden.

4. Unterricht in neuen Medien: Einhergehend mit dem Fortschreiten der Digitalisierung in allen Lebensbereichen werden neue Unterrichtsangebote mit Bezug zu neuen Medien notwendig. Der Umgang mit Computern, Internet und vielen alltäglichen softwaregesteuerten Geräten bildet mittlerweile neben Lesen, Schreiben und Rechnen die vierte unverzichtbare Kulturtechnik. Die LEV Gymnasien plädiert für eine durchgehende Unterrichtung von IT-Wissensinhalten innerhalb vorhandener Unterrichtsfächer bzw. als eigenständiges Fach. Notwendig sind systematische Unterrichtskonzepte sowie die Aufklärung über Chancen und Risiken verschiedener IT-Systeme. Der Einsatz digitaler Medien als technische Hilfsmittel im Unterricht ist auf seine Effektivität zu prüfen und durch Ausstattung der Schulen und Fortbildung der Lehrkräfte zielgerichtet vorzubereiten.

5. Weitere Qualitätskriterien: Die LEV Gymnasien erinnert an weitere wichtige Fragen der Schulqualität, die als Maßstab für das bestehende System bzw. eventuelle Neuorientierung gelten sollten. Im Rahmen individualisierter Förderung spielt insbesondere die Begabtenförderung eine wesentliche Rolle. Bereits installierte Systeme wie die enge Vernetzung mit der Universität sollten ausgebaut und die Möglichkeit der Vernetzung von Schulen bzw. der Einbindung weiterer Experten diskutiert werden. Die außerunterrichtliche Übung und Vertiefung wird immer -abhängig von Schulfach und individueller Begabung -eine wesentliche Rolle für den Lernerfolg spielen. Schüler können hier aus verschiedenen Gründen benachteiligt sein und müssen systematisch Unterstützung erfahren. Politische Bildung und Demokratieerziehung sind im Schulordnungsgesetz als wesentliche Ziele festgeschrieben und müssen bei allen inhaltlichen und strukturellen Änderungen in Schulen ihre herausragende Stellung bewahren. Es ist darauf zu achten, dass der Unterricht genügend Freiheiten lässt für Wahlunterrichtsangebote sowie inner- und außerschulisches Engagement -hier erfahren die Schüler Wertschätzung und Motivation im Rahmen eigener Entscheidungsfreiheiten. Dieser im Schulordnungsgesetz beschriebene Auftrag des Schulsystems ist regelmäßig auf seine Umsetzung im Rahmen gesellschaftlicher Wandlungsprozesse zu überprüfen.

- Einsatz moderner Unterrichtsmethoden bewusst, ausgewogen und der hohen Komplexität angemessen
- Erweiterung der Lehreraus- und -fortbildungen um aktuelle Erkenntnisse und Techniken
- Erhalt der Rolle der Lehrkraft als Autorität, Taktgeber und Lenker des Unterrichtsgeschehens
- Vermeidung der Überforderung von Schülern durch zu viel und zu frühe Verantwortlichkeit für das eigene Lernen
- Verzicht auf umfangreiche Gruppenleistungen außerhalb der Schulzeit (z.B. bei der Vorbereitung von Referaten)
- Stärkung und Neuausrichtung des Sportunterrichts im Sinne nachhaltiger Motivation
- Erweiterung der Lehrpläne um den Themenbereich „neue Medien“ als neue zentrale Kulturtechnik
- Qualitätsmessung des bestehenden Systems anhand von Kriterien wie die Umsetzung politischer Bildung, die Unterstützung außerunterrichtlichen Lernens, Begabtenförderung, Wahlfreiheiten usw.

6. Kompetenzorientierung

Zustand: Kompetenzorientierung stellt eine Umorientierung in allen Bereichen unseres Bildungswesens dar. Der Fokus soll von der Wissensvermittlung stärker auf die Lernprozesse und die spätere Verfügbarkeit und Verwendbarkeit von Wissen und Fähigkeiten gerichtet werden. Diese Neuausrichtung führt seit einigen Jahren zu umfangreichen Anstrengungen

z.B. bei der Überarbeitung von Lehrplänen. Im Unterricht soll stärker auf die Diagnostik von Hürden beim Verstehen und auf Lernschwierigkeiten eingegangen werden. Leistungsmessung und -bewertung werden neu ausgerichtet.

Analyse: Die Ziele der Kompetenzorientierung sind zukunftsweisend (siehe [Mittnik 2017]). Die Umstellung birgt jedoch einige Gefahrenpotentiale, die nicht erst rückwirkend beklagt, sondern präventiv begleitet werden sollten: Es gibt Hinweise auf eine tendenzielle Vernachlässigung vermittelten Wissens zugunsten von z.B. Textanalysetechniken. In Leistungsmessung und -bewertung fließen in immer größerem Maße Kompetenzen ein, die in den Bereich der Schülerpersönlichkeit gehören und nicht nur schwer bewertbar sind (vgl. [Spinath 2005]), sondern deren Bewertung nicht im Kontext Schule erfolgen darf ([Hareli 2008]). Weiterhin kann Kompetenzorientierung dazu führen, dass vor allem solches Wissen und solche Fähigkeiten Aufnahme in die Lehrpläne finden, deren spätere praktische Verwertbarkeit angenommen wird (vgl. z.B. [Erpenbeck 2016]).

Forderungen: Eine ausreichende Balance zwischen vermitteltem Wissen und Problemlösungsfähigkeiten muss gewahrt bleiben (siehe z.B. [Reusser 2014]). Regelmäßige Analysen von Problemen bei Studium und Ausbildung müssen dazu genutzt werden, nach kausalen Zusammenhängen mit Unterrichtsformen und -inhalten zu suchen. Um eine umfassende Bildung in Zukunft zu ermöglichen, dürfen Lehrplaninhalte nicht ausschließlich nach Verwertbarkeit im späteren Leben ausgewählt werden. Die vorgesehene Diagnostik individueller Lernprobleme durch die Lehrkräfte ist daraufhin zu überprüfen, ob sie – etwa im Rahmen von Fortbildungen – genügend vorbereitet wurde und ob sie im zeitlichen Rahmen gymnasialen Unterrichts sinnvoll und ausreichend umgesetzt werden kann ([Haag 2007]). Der Mahnung, dem bundesweiten Konsens bezüglich zu erlernender Kompetenzen einen gemeinsamen Katalog zu erlernenden Basiswissens hinzuzufügen, schließen die Elternvertreter sich an.

Insgesamt ist die Herausforderung kompetenzorientierter Unterrichtsgestaltung als sinnvoll anzuerkennen (vgl. [Weigand 2016]). Ein realistischer und pragmatischer Umgang mit der konkreten Detailarbeit ist aber dringend geboten, da man beim heutigen Lehrer-Schüler-Verhältnis, den zeitlichen Vorgaben und der Ausstattung der Schulen nur eine Annäherung an die gesteckten Ziele erwarten kann. Die Landeselternvertretung fordert die Erweiterung der Lehrplankommissionen um Elternvertreter, um den gesellschaftlichen Einfluss auf die Ausgestaltung der Pläne zu stärken.

- **Sorgfältige Überwachung der Balance zwischen vermitteltem Wissen und Fähigkeiten**
- **Bundesweite Vorgaben bez. zu erwerbender Kompetenzen und zu erlernenden Basiswissens**
- **Umfassende Begleitung und Entlastung der Lehrkräfte bei der Umgestaltung von Lehrplänen und Unterricht**
- **Schaffung zeitlicher Ressourcen zur Lernprozessdiagnostik u.U. durch Reduzierung der Unterrichtsverpflichtungen**

7. Leistungsmessung und -bewertung

Zustand: Staatliche Bildungssysteme bemühen sich stets um die schwierige Vereinbarkeit zweier entgegengesetzter Ziele: Es ist Konsens, dass Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit verstärkte Anstrengungen nötig machen, individuell für den Ausgleich von Benachteiligungen im Zusammenhang mit Bildungskarrieren zu sorgen. Gleichzeitig ist der Selektionsauftrag der Bildungssysteme wesentliche Voraussetzung für die Zuweisung geeigneter Anwärter in Ausbildungs-, Studien- und Berufsangebote. Ein adäquates Gleichgewicht zu finden zwischen individueller Anerkennung und Förderung einerseits und Vergleichbarkeit von Leistungen andererseits, ist deswegen ein ebenso komplexes wie wichtiges Ziel. Der heutige Umgang mit Schullaufbahneempfehlungen, Versetzungsentscheidungen und Leistungsbewertungen ist in diesem Kontext zu untersuchen.

Analyse: Schullaufbahneempfehlungen sind inzwischen in fast allen Bundesländern unverbindlich (vgl. z.B. [Deine Stärken 2014]). Für dieses Vorgehen sprechen Studienergebnisse, die beispielsweise auf eine problematische Einschätzung von Kindern mit Migrationshintergrund hinweisen. Auch das Mittel der Klassenwiederholung wird inzwischen zurückhaltender eingesetzt als früher, was ebenfalls von Studien gestützt wird. Der Auftrag, Förderung, Motivation und gerechte Bewertung zu verbinden, ist ein beachtliches Ziel. Erste Erfahrungen mit einer Neujustierung der Leistungsbewertung im Saarland durch den neuen Erlass zur Leistungsbewertung zeigen deutlich die Bereiche auf, bei denen jetzt und wahrscheinlich auch in Zukunft um die richtige Balance gerungen werden muss. Die detaillierte Stellungnahme der LEV Gymnasien zu diesem Erlass ist auf der Homepage nachzulesen. Die Forderungen sind im Folgenden kurz zusammengefasst und erweitert.

Forderungen:

- **Überprüfung von Reliabilität, Objektivität und Validität verschiedener Bewertungsverfahren**
- **Förderung von Sozial- und Personalkompetenzen als Teil des Bildungsauftrags; Verzicht auf explizite Benotung mangels zuverlässiger Bewertungsmaßstäbe**
- **Klärung der letztlichen Entscheidungsbefugnis bei der Auswahl zwischen verschiedenen Formen der Leistungsmessung**
- **Reduzierung mündlicher Prüfungen auf ein Minimum; Verzicht auf mündliche Gruppenprüfungen**
- **Bewahrung einer ausreichend großen Zahl klassenweiter schriftlicher Leistungskontrollen zur Analyse des Lernstandes der ganzen Lerngruppe**
- **Garantie eines Mindestabstands zwischen Fehltagen eines Schülers und Nachholterminen für verpasste Prüfungen**
- **Keine gegenseitige Benotung durch Mitschüler wegen mangelnder Neutralität und Distanz – Notengebung ausschließlich durch Fachkräfte mit entsprechender inhaltlicher und didaktischer Ausbildung**
- **Einführung von Ganzjahreszeugnissen mit Notenüberblick über das ganze Jahr (zwei Halbjahres- und eine Ganzjahresnote pro Fach)**
- **Analyse von Bedingungen für wirksame Klassenwiederholungen**
- **Bewahrung der Kombination von Elternentscheidung und unverbindlicher Schullaufbahneempfehlung; eventuell Einführung eines verpflichtenden Beratungsgesprächs oder eines Testverfahrens (Ergebnis Elternumfrage) vor Aufnahme an einem Gymnasium bei fehlender Empfehlung**
- **Kritische Auseinandersetzung mit dem 2017 veröffentlichten Leistungsbewertungserlass am Ende der Probephase vor den Sommerferien 2018 unter Einbeziehung von Eltern-, Lehrer- und Schülervvertretung**

8. Gymnasiale Oberstufe

Zustand: Die gymnasiale Oberstufe (GOS) wurde 2017 überarbeitet und ist für den Abiturjahrgang ab 2019 gültig.

Beschlüsse der Kultusministerkonferenz (KMK) setzen die Rahmenbedingungen für die gymnasiale Oberstufe und die Abiturprüfungen in allen deutschen Bundesländern. Die Variationsmöglichkeiten innerhalb dieser Grenzen sind aber so groß, dass es zu messbaren Niveauunterschieden bei den Abschlussprüfungen und damit zu Ungerechtigkeiten bei der Studienplatzvergabe kommt. Neue Beschlüsse der KMK und Kritik an Details der heutigen GOS (Gymnasialen Oberstufe des Saarlandes) machen regelmäßige Anpassungsschritte nötig.

Analyse: Einführungsphase: Bei drei gewählten Fremdsprachen darf zurzeit in Klasse 10 die dritte Fremdsprache nicht abgewählt werden. Viele Schüler, die der Belastung durch drei Fremdsprachen entgehen, gleichzeitig aber nicht auf die Weltsprache Englisch verzichten wollen, wählen als Konsequenz Französisch ab. Dies steht im Widerspruch zur Frankreichstrategie des Saarlandes.

Hauptphase:

- Das Ersatzfach für Religion (Ethik oder Philosophie) darf zurzeit nicht zum Neigungskurs aufgewertet werden, obwohl die KMK dies vorsieht ([KMK 2008]). Diese Ungleichbehandlung erscheint nicht mehr zeitgemäß.
- Durch die nötige Reduzierung der Wochenstundenzahl von G-Kursen von derzeit 4 auf 3 ergibt sich Spielraum für einen dritten E-Kurs sowie einen zusätzlichen Basis-Geschichtskurs.
- Eltern kritisieren die sehr unterschiedlichen Ausprägungen des Seminarfachs an saarländischen Gymnasien.
- Die reduzierte Auswahl der E-Kurse – ursprünglich geplant zur Betonung einer vertieften Allgemeinbildung – hat hinsichtlich der Studienvorbereitung die Erwartungen nicht erfüllt.

Abiturprüfung: Das Saarland mutet seinen Schülern mit vier schriftlichen und einer mündlichen Abiturprüfung und ohne eine wesentliche Einbeziehung besonderer Lernleistungen eine der anspruchsvollsten Abiturprüfungen in Deutschland zu. Obschon ein hohes Niveau des Abiturs im Interesse der Eltern liegt, gibt es berechtigte Sorge vor Nachteilen im Wettbewerb um Studienplätze. Immer wieder wird Kritik an der Qualität der Abiturprüfungsaufgaben laut.

Forderungen: Die detaillierte Stellungnahme der LEV Gymnasien zur GOS ist auf der Homepage nachzulesen. Die Forderungen sind im Folgenden kurz zusammengefasst und erweitert.

- **Einführungsphase: Freie Auswahl der abwählbaren Fremdsprache in Klasse 10**
- **Hauptphase: Gleichbehandlung für Religion und Ersatzfach**
- **Hauptphase: Geschichte als zweistündiger Basiskurs für Schüler, die Geschichte nicht als E- oder G-Kurs wählen → spezifischere Ausrichtung des Unterrichts in den anderen gesellschaftswissenschaftlichen Fächern durch Verzicht auf verpflichtende geschichtliche Anteile**
- **Ausweitung der E-Kurs-Wahl auf alle Fächer**
- **Genauere Spezifikation und Vergleichbarkeit des Seminarfachs; eventuell Einführung eines eigenständigen Faches zur Berufsvorbereitung (nach bayerischem Vorbild)**
- **Reduzierung der Zahl der Abiturprüfungen von fünf auf vier nach dem Vorbild anderer Bundesländer**
- **Keine verpflichtenden mündlichen Abweichprüfungen**
- **Überprüfung der Qualitätskontrolle bei schriftlichen Abiturprüfungsaufgaben**
- **Anonymisierte Korrektur aller Abiturklausuren**

9. Studierfähigkeit

Zustand: Die Zahl der Studienabbrecher und Studienfachwechsler ist in Deutschland seit Jahrzehnten etwa gleichbleibend hoch. Studienabbrüche erfolgen zu etwa 30% aufgrund von Leistungsproblemen – die überwiegende Zahl jedoch aufgrund sonstiger Umstände wie finanzieller oder gesundheitlicher Probleme (siehe [Heublein 2017]). Es gibt Hinweise darauf, dass die neue sehr straffe Gestaltung der Bachelor-Studiengänge bei Einsteigern zu Leistungsproblemen und krisenhaften Versagensängsten führen kann (vgl. [Küppers 2010]). Deswegen wird die Vorbereitung im Rahmen der Schule insbesondere in Bezug auf selbstständiges Arbeiten immer wichtiger. Studien konnten zeigen, dass der Studienerfolg wahrscheinlicher wird, wenn bereits innerhalb der Oberstufe eine vertiefte fachliche Auseinandersetzung mit dem Studienthema erfolgte. Diskutiert wird unter Fachleuten über die Gefahr, im Rahmen kompetenzorientierter Schulbildung die Vermittlung von studienrelevantem Wissen zu vernachlässigen. Immer wieder wird auch eine mangelnde Nachhaltigkeit unterrichteter Fähigkeiten und Kenntnisse kritisiert.

Analyse: Dass die Quote der Studienabbrecher trotz der deutlichen zahlenmäßigen Zunahme von Abiturienten und Studienanfängern in Deutschland etwa gleichbleibt, ist als positiv anzuerkennen. Andererseits ist die Zahl betroffener junger Menschen so groß, dass die Ursachensuche weiter vorangetrieben und offen diskutiert werden muss. Dabei steht beispielsweise der Numerus Clausus in der Kritik, der erstens nicht das unterschiedliche Niveau der Abiture in den Bundesländern widerspiegelt und zweitens vielfach zur „Notwahl“ eines ungünstigen Studienfachs führt. Ebenso kann konstatiert werden, dass die Einführung der „konservativen“ Oberstufe mit ihrer sehr eingeschränkten Wahl an Vertiefungskursen wahrscheinlich nicht den gewünschten Effekt auf die Studierfähigkeit hatte. In Bezug auf neue Unterrichtsmethoden und Leistungsmessungskonzepte sind Effizienz und Effektivität wissenschaftlich oft nicht hinreichend belegt. Damit ergeben sich Risiken für die Qualität der Hochschulreife.

Forderungen: Bereits vor mehr als einem Jahr hatte die LEV Gymnasien aus den oben genannten Gründen eine erneute Ausweitung der E-Kurse von Deutsch, Mathematik und Fremdsprache auf die meisten anderen Fächer, insbesondere aber die naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer gefordert. Zusagen aus dem Bildungsministerium lassen Schritte erwarten, die die vertiefte fachliche Ausbildung in mehr Fächern als bisher ermöglichen. Diese Zusagen sollten nach sorgfältiger Vorbereitung so bald wie möglich in die Tat umgesetzt werden. Die Auswirkung auf die Erfolge bei Studium und Ausbildung müssen erfasst und analysiert werden. Grundkonzepte der Kompetenzorientierung sollten zielgerichtet und mehr als bisher genutzt werden, um die Selbstorganisation der Schüler zu stärken und damit Schwierigkeiten beim Übergang zum Studium abzuschwächen.

- **Sorgfältige und zügige Umsetzung der Erweiterung der E-Kurse auf naturwissenschaftliche und gesellschaftswissenschaftliche Bereiche, Erweiterung auch auf andere Gebiete**
- **Evaluation der Erweiterung des E-Kurs-Angebots und weiterer Modernisierungsmaßnahmen an saarländischen Gymnasien**
- **Schrittweise und altersentsprechende Förderung der Schülerkompetenzen mit Bezug zu selbstständigem und organisiertem Arbeiten als Vorbereitung für Studium und Ausbildung**

10. Schulzeitlänge, acht oder neunjähriges Gymnasium

Formen der „äußeren Schulorganisation“ werden kontrovers diskutiert. Oft wird unterstellt, alleine durch Umsetzung der einen Schulform könne man aktuelle Ansprüche an Bildung (z.B. Chancengleichheit, individuelle Förderung, Leistung, . . .) besser erfüllen als durch eine andere. Studienergebnisse weisen darauf hin, dass sich im Rahmen verschiedener Schulformen und zeitlicher Angebote erfolgreich unterrichten lässt. Letztendlich kommt es auf die individuelle Ausgestaltung, die Ressourcen und die pädagogischen Ansätze der Schulen an.

Umfragen in verschiedenen Bundesländern legen nahe, dass eine große Zahl von Eltern die verkürzte Gymnasialzeit G8 aus anderen Gründen als der oft unterstellten „Überforderung“ der Schüler ablehnen. **Auch im Saarland haben bei der 2019 durchgeführten Befragung der Gymnasialeltern 83% das G8 abgelehnt und zwar gleichbleibend über alle Stufen (Unter-, Mittel- und Oberstufe).**

Lebensentwurf-Präferenzen können dabei ebenso im Mittelpunkt der Überlegungen stehen wie der Wunsch nach hohen Leistungen unter guten Bedingungen oder die Forderung nach einer Ausweitung des gymnasialen Unterrichtsstoffes. Die Landeselternvertretung der Gymnasien plädiert für einen Umgang mit politischen Fragen der Schulform (freiwilliger Ganz- oder Halbtag, G8 oder G9 usw.), der angestrebte Ideale ebenso in den Blick nimmt wie Einschätzungen zur Machbarkeit und Haltungen zu gewünschten Lebensformen der betroffenen Familien.

Das achtjährige Gymnasium G8 wurde im Saarland als erstem westlichen Bundesland im Sommer 2001 eingeführt. Politisch motiviert wurde diese Entscheidung mit einer im internationalen Vergleich besonders langen Schul- und Studienzzeit in Deutschland. G8 sollte den Schülern eine „bessere berufliche und persönliche Perspektive“ geben (siehe [Saarland 2001]). Ob dieses Versprechen eingelöst werden konnte oder nicht, wird heftig diskutiert. Während die Schüler statistisch (etwas weniger als) ein Jahr früher in das Studium einsteigen (siehe [Marcus 2017]), liefern Studien widersprüchliche Aussagen dazu, ob G8 die Entwicklung von Persönlichkeit, Gesundheit und Studierfähigkeit begünstigt oder verschlechtert (vgl. z.B. [Böhm-Kasper 2002], [Brammer 2013], [Büttner 2013], [Dahmann 2014], [Huebener 2015a], [Huebener 2015b], [Klemm 2014], [Kühn 2013], [Meyer 2012], [Meyer 2013], [Milde-Busch 2010], [Minkley 2015], [Quis 2015], [Thiel 2014], [Wössmann 2014]). Für den Erhalt von G8 spricht, dass die Mehrbelastung durch eine erneute große bildungspolitische Umstellung vermieden und nach vielen Jahren erstmals Ruhe in das System einkehren kann. Der Verbleib bei G8 verhindert auch die Probleme, die die höhere Verweildauer jedes Schülers in G9 in den Schulen auslösen würde: Klassenräume und Turnhallen würden vielerorts bei gleichbleibender „Zügigkeit“ der Schulen nicht ausreichen. Durch die mutmaßlich größeren Oberstufenjahrgänge in G8 lässt sich außerdem ein flexibleres Kursangebot organisieren. Eine Wiedereinführung von G9 bedeutet zusätzlich einen sprunghaften Anstieg der Schülerzahl, wenn der erste Jahrgang in Klassenstufe 13 eintritt. Hier müsste mit großem zeitlichen Vorlauf die Versorgung mit Lehrkräften organisiert und der Umgang der Universitäten mit der entstehenden „Abiturientenlücke“ vorbereitet werden.

Das neunjährige Gymnasium G9 ist inzwischen in den meisten westlichen Bundesländern erneut eingeführt worden oder wird in Kürze erneut eingeführt. Für eine Rückkehr des Saarlandes zu G9 spricht, dass der Schulwechsel bei Umzügen zwischen den meisten Bundesländern erheblich vereinfacht würde. Die Wahrscheinlichkeit eines Studienabbruchs oder Studienfachwechsels scheint bei längerer Schulzeit verringert (vgl. [Huebener 2015a]). Die langen G8-Schultage schränken nicht nur die Gestaltungsmöglichkeiten für den Nachmittag ein, sie sind auch nachteilig bei Krankheitstagen von Schülern bzw. Lehrern, da mehr Stoff in weniger Zeit nachgeholt werden muss. G9 bietet außerdem mehr Spielraum für eine Unterrichtsausdehnung, die angesichts des immer größer werdenden Wissens und neuer Herausforderungen wie der Digitalisierung zur Debatte steht. Darüber hinaus könnte G9 den Umgang mit zunehmender Heterogenität, Migration, Inklusion, unterschiedlichen Entwicklungsverläufen und Reifeprozessen der Schüler usw. dadurch erleichtern, dass zusätzliche Förderungen besser in den Alltag eingebaut werden können. Die gestreckte Schulzeit erleichtert die Integration von Auslandsaufenthalten und

außerunterrichtlichen Betätigungen in Schülerlebensläufe.

Eine mögliche Wiedereinführung von G9 muss sorgfältig geplant werden. Der Blick auf betroffene Bundesländer zeigt, dass es verschiedene Herangehensweisen an die Fragen gibt, ob die Lehrpläne nur auf 9 Jahre ausgedehnt oder um neue Inhalte ergänzt werden sollen, besondere Entlastungen in Unter-, Mittel- oder Oberstufe geschaffen werden sollen, gezielte und begleitete „Überholspuren“ für G8-Schüler geschaffen oder das Überspringen von Klassenstufen erleichtert werden soll, die Einführung von Klasse 5 aufwärts erfolgen oder gleich mehrere Klassen der Unterstufe mit einschließen soll, usw.

Ein paralleles Angebot von G8 und G9 innerhalb des Saarlandes oder sogar in Form von Schulzweigen innerhalb saarländischer Gymnasien erhöht einerseits die Flexibilität des Systems und bietet Auswahlmöglichkeiten für unterschiedliche Bedürfnisse. Andererseits bedeutet es vermehrten Aufwand und Unruhe bei Umstellung und Organisation des laufenden Betriebs. Fraglich ist, ob Schulen vor Ort eine derart weitreichende Entscheidung alleine auf der Basis von Gesamt- und Schulkonferenz treffen dürfen. Die Landeselternvertretung spricht sich deswegen für eine einheitliche Lösung in der Frage der Schulzeitlänge aus. Die Möglichkeit von Sonderregelungen bleibt unbenommen - bereits jetzt gibt es beispielsweise am Gymnasium am Rotenbühl einen G9-Zweig, der an die Bedürfnisse der Sportschüler angepasst ist.

Formen flexibler Schulzeitgestaltung können geeignet sein, die Bedürfnisse verschiedener Schülergruppen in einem einheitlichen gymnasialen System zu berücksichtigen. Beispielsweise sieht das „Abitur im eigenen Takt“ (vgl. Baden-Württemberg) vor, in der Oberstufe Fächermodule über 2 bis 2,5 Jahre zu verteilen und die Abiturprüfungen ebenfalls zu entzerren. Ansätze zu flexiblen Schulzeitgestaltungen gibt es verschiedene. Für das Saarland sind solche Überlegungen im Zusammenhang mit den grundlegenden Entscheidungen bez. G8 oder G9 anzustellen und eventuell in Form von Modellschulen zu testen.

- **G8 und G9 bedeuten unterschiedlichen Vor- und Nachteile für die Schülerinnen und Schüler. Die Landeselternvertretung der Gymnasien plädiert für einen Umgang mit politischen Fragen der Schulform, der angestrebte Ideale ebenso in den Blick nimmt wie Einschätzungen zur Machbarkeit und Haltungen zu den gewünschten Lebensformen der betroffenen Familien.**
- **Ein paralleles Angebot von G8 und G9 an Gymnasien innerhalb des Saarlandes oder sogar in Form von Schulzweigen innerhalb saarländischer Gymnasien lehnen die Elternvertreter ab.**

Quellen

[Bertelsmann 2016] *Wie Eltern den Ganztag sehen: Erwartungen, Erfahrungen, Wünsche Ergebnisse einer repräsentativen Elternumfrage*, BertelsmannStiftung, 2016

[Böhm-Kasper 2002] O. Böhm-Kasper, H. Weishaupt: *Belastung und Beanspruchung von Lehrern und Schülern am Gymnasium*, Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 2002

[Brammer 2013] P. Brammer, M. Dahme, E. Dönges, F. Gelin, S. Goldmann, K. Modde, F. Schulz: *G8 oder G9? Auswirkungen der verkürzten Schulzeit auf den schulischen und außerschulischen Alltag von Schülerinnen und Schülern: eine Befragung der Studierenden im ersten Fachsemester an der Georg-August-Universität Göttingen*, 2013

[Bremer 2004] H. Bremer: *Der Mythos vom autonom lernenden Subjekt. Zur sozialen Verortung aktueller Konzepte des Selbstlernens und zur Bildungspraxis unterschiedlicher Milieus*, in: S. Engler: *Das kulturelle Kapital und die Macht der Klassenstrukturen*. München: Juventa, S. 189-213, 2004

- [Büttner 2013] B. Büttner, S. Thomsen: *Are we spending too many years in school? Causal Evidence of the impact of shortening secondary school duration*, German Economic Review 16(1), 2013
- [Dahmann 2014] S. Dahmann, S. Anger: *The Impact of Education on Personality: Evidence from a German High School Reform*, IZA DP No. 8139, April 2014
- [Deine Stärken 2014] Deine Stärken: *Anforderungen für das Gymnasium je nach Bundesland: alle Regelungen übersichtlich aufgeführt*, <http://www.deinestaerken.org/anforderungen-fuer-das-grnasiur-je-nach-bundesland-alleregungen-uebersichtlich-aufgefuehrt.html>, 2014
- [Erpenbeck 2016] J. Erpenbeck, W. Sauter: *Im Kompetenzrausch?*, In: *Stoppt die Kompetenzkatastrophe!*, Springer Berlin Heidelberg, 2016
- [Franzke 2008] R. Franzke: *Der Unfug mit der Gruppenarbeit -Fördert oder verhindert Gruppenarbeit das professionelle, effektive und selbstständige Lernen in der Schule?*, <http://www.didaktikreport.de/Der-Unfug-rit-der-Gruppenarbeit.pdf>, 2008
- [Haag 2007] L. Haag, K. Lohrmann: *Diagnostische (In-) Kompetenz von Lehrern. Urteilkraft und Pädagogik*, Beiträge zu einer pädagogischen Handlungstheorie, S. 239-249, 2007
- [Hareli 2008] S. Hareli, U. Hess: *When does feedback about success at school hurt? The role of causal attributions*, Social Psychology of Education, 11, 259-272, 2008
- [Heublein 2017] U. Heublein, J. Ebert, C. Hutzsch, S. Isleib, R. König, J. Richter, A. Woisch: *Zwischen Studierenerwartungen und Studienwirklichkeit, Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen*, Forum Hochschule 1-2017, Hannover: DZHW, 2017
- [Huebener 2015a] M. Huebener, J. Marcus: *Auswirkungen der G8-Schulzeitverkürzung: Erhöhte Zahl von Klassenwiederholungen, aber jüngere und nicht weniger Abiturienten*, DIW Wochenbericht Nr 18.2015, 2015
- [Huebener 2015b] M. Huebener, J. Marcus: *Moving up a Gear: The Impact of Compressing Instructional Time into Fewer Years of Schooling*, DIW Berlin Discussion Papers 1450, 2015
- [Jako-o 2017] Jako-o: *4. JAKO-O Bildungsstudie*, 2017
- [Kirschner 2006] P. Kirschner, J. Sweller, R. Clark: *Why minimal guidance during instruction does not work: An analysis of the failure of constructivist, discovery, problem-based, experiential, and inquiry-based teaching*, Educational psychologist, 41. Jg., Nr. 2, S. 75-86, 2006
- [Klemm 2014] K. Klemm: *Expertise zur Diskussion um die Dauer der gymnasialen Schulzeit in Bayern, Abitur im eigenen Takt. Die flexible Oberstufe zwischen G8 und G9*, 9. Jg., S. 84-111, 2014

- [Klemm 2017] K. Klemm, D. Zorn: *Demographische Rendite adé -Aktuelle Bevölkerungsentwicklung und Folgen für die allgemeinbildenden Schulen*, Bertelsmann Stiftung, 2017
- [KMK 2008] *Zur Situation des Ethikunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland -Bericht der Kultusministerkonferenz vom 22.02.2008*, Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2008
- [Kühn 2013] S. Kühn, I. van Ackeren, G. Bellenberg, C. Reinjes, G. im Brahm: *Wie viele Schuljahre bis zum Abitur Eine multiperspektivische Standortbestimmung im Kontext der aktuellen Schulzeitdebatte*, Zeitschrift für Erziehungswissenschaften 16, 2013
- [Küppers 2010] U. Küppers: *Das Bachelor-Studium aus systemischer Sicht*, Qualität in der Wissenschaft QiW, 1. Jg., S. 12-19, 2010
- [Lehmann 2005] G. Lehmann, W. Nieke: *Zum Kompetenz-Modell*, **Fehler! Linkreferenz ungültig.Fehler! Linkreferenz ungültig.Fehler! Linkreferenz ungültig.**Rev, 26. Jg., S. 12, 2005
- [LEV Gym 2016] LEV Gymnasien: *Detaillierte Stellungnahme zum Erlass zur Leistungsbewertung in den Schulen des Saarlandes*, <http://lev-grrnasien.de/therenseite-leistungsressung-lev-grr/levsaarland/2016/11/2016-6-LEV-GrrLeistungsressung-Detailliert.pdf>
- [Marcus 2017] J. Marcus, V. Zambre: *Folge der G8-Schulreform: Weniger Abiturientinnen und Abiturienten nehmen ein Studium auf*, DIW-Wochenbericht, 84. Jg., Nr. 21, S. 418426, 2017
- [Metz-Göckel 2013] H. Metz-Göckel: *Gruppenarbeit und ihre Gefahren*, journal hochschuldidaktik, 24. Jg., Nr. 1-2, S. 11-14, 2013
- [Meyer 2012] R. Meyer, S. Thomsen: *How important is secondary school duration for postschool education decisions? Evidence from a natural experiment*, NIW Hannover, 2012
- [Meyer 2013] R. Meyer, S. Thomsen: *Are 12 years of schooling sufficient preparation for university education? Evidence from the reform of secondary school duration in Germany*, NIW Discussion Paper No 8, 2013/2014
- [Milde-Busch 2010] A. Milde-Busch, A. Blaschek, I. Borggräfe, R. Von Kries, A. Straube, F. Heinen: *Besteht ein Zusammenhang zwischen der verkürzten Gymnasialzeit und Kopfschmerzen und gesundheitlichen Belastungen bei Schülern im Jugendalter?*, Klinische Pädiatrie, 222. Jg., Nr. 04, 2010
- [Minkley 2015] N. Minkley, M. Rest, S. Terstegen, W. Kirchner, O. Wolf: *Mehr Stress durch G8? Akute und chronische Stressbelastung von Abiturienten mit regulärer und verkürzter Gymnasialzeit*, Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 2015.
- [Mittnik 2017] P. Mittnik: *Ein Plädoyer für die Kompetenzorientierung! Geschichts-und politikdidaktische Perspektiven eines Lehr-und Lernkonzepts*, R&E-SOURCE <http://journal.ph-noe.ac.at>, Open Online Journal for Research and Education, April 2017

- [Nerowski 2010] C. Nerowski, U. Weier: *Ganztagsschule organisieren -ganztags Unterricht gestalten*, University of Bamberg Press, 2010
- [NRW 2017] NRWKoalition: *Koalitionsvertrag für Nordrhein-Westfalen, 2017-2022*,
https://www.cdu-nrw.de/sites/default/files/medien/docs/nrwkoalition_koalitionsvertrag_fuer_nordrhein-westfalen_2017_-2022.pdf
- [Quis 2015] J. Quis: *Does higher learning intensity affect student well-being? Evidence from the National Educational Panel study*, Bamberg, Working Paper No 94, 2015
- [Reusser 2014] K. Reusser: *Kompetenzorientierung als Leitbegriff der Didaktik*, Beiträge zur Lehrerinnen-und Lehrerbildung, 32. Jg., Nr. 3, S. 325-339, 2014
- [Saarland 2001] *Das achtjährige Gymnasium im Saarland: Kürzere Schulzeit -bessere Chancen*, Broschüre, Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft, Saarland, 2001
- [Schnabl 2014] J. Schnabl: *Lebenslange körperliche Aktivität durch Bewegung und Sport in der Schule*, Graz, 2014
- [Spinath 2005] B. Spinath: *Akkuratheit der Einschätzung von Schülermerkmalen durch Lehrer und das Konstrukt der diagnostischen Kompetenz: Accuracy of Teacher Judgments on Student Characteristics and the Construct of Diagnostic Competence*, Zeitschrift für pädagogische Psychologie, 19. Jg., Nr. 1/2, S. 85-95, 2005
- [Steffens 2012] U. Steffens, D. Höfer: *Die Hattie-Studie*, Wien: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2012
- [Thiel 2014] H. Thiel, S. Thomsen, B. Büttner: *Variation of learning intensity in late adolescence and the effect on personality traits*, Journal of the Royal Statistical Society: Series A (Statistics in Society), 177. Jg., Nr. 4, S. 861-892, 2014
- [Tittlbach 2010] S. Tittlbach, R. Sygusch, W. Brehm, I. Seidel, K. Bös: *Sportunterricht -Gesundheitschance für inaktive Kinder und Jugendliche?*, Sportwissenschaft, 40. Jg., Nr. 2, S. 120-126, 2010
- [Weigand 2016] H.-G. Weigand: *Kompetenzorientierung oder die Verteidigung eines Begriffs, der so nicht verteidigt werden kann*, Mathematikinformation, Nr. 64 (ISSN 16129156), 27-29, 2016
- [Wössmann 2014] L. Wössmann, P. Lergetporer, F. Kugler, K. Werner: *Was die Deutschen über die Bildungspolitik denken -Ergebnisse des ersten ifo Bildungsbarometers*, ifo Schnelldienst, 67. Jahrgang, 18, 2014
- [Wydra 2009] G. Wydra: *Belastungszeiten und Anstrengung im Sportunterricht*, sportunterricht, Schorndorf, 58, Heft 5, 2009